

Hein & Roggenkamp,

Für das Weihnachtsfest empfohlen

Prämierter
Dessau 1901.

Photographen,

Halle,
Dessau.

Gr. Ulrichstrasse 36. Fernruf 2211.

Wir unser Atelier zur Anfertigung von Photographien
 in bekannt tadelloser Ausführung.

Besonders empfohlen Vergrößerungen auch nach alten
 Bildern.

Garantie für Ähnlichkeit. Mässige Preise.

Pariser Ball- und Gesellschaftsmode.

Von Sidonie Kouschette.

Wohnachtelberochungen der Mode. — Die Toiletten der Prinzessin Marie Bonaparte. — Der Sieg des Empire und antiken Stils. — Stoffe, Färbungen und Farben der eleganten Gesellschaftsleider. — Die Toilette für Besuche in der Hauptstadt. — Blumenarrangement auf der Schulter zusammen, und die Waage dieser eleganten Genies bieten möglichst die Gewähr des Stils. Die Empfindlicher legen sich sehr stark in ihren Formen an diese Genies an.

Paris, Anfang Dezember.

Alte Kräfte!

Die Winterzeit ist mit all ihren begrenzenden Gang eingegangen, und doch ist man noch nicht ganz zufrieden. Erwartungsvoll und kühn sieht man den Dramen des Weihnachtstages entgegen. Nicht allein, um es wie bei uns in Deutschland, mit brennenden Winterbäumen und den Weihnachtsgedichten zu feiern, sondern um die letzten großen Geheimnisse der Mode zu erfahren, die diese für uns Weihnachtsfest noch in Bereitschaft hält. Wenn um diese Zeit das geistlich-schaffliche Leben seinen Höhepunkt erreicht, wenn ein Ball den anderen, eine Soirée die andere folgt, dann erst fließt die letzte Schiller. Denn nicht ist den feinsten Augen den vollen verführerischen Schimmer und die bewundernde Schönheit ihrer Gaben sehen, die sie ergreift hat, um ihren Anfangsritzen in dem Triumphzug im Ballsaal und auf dem glatten Parquet der Salons einen würdigen Rahmen zu versehen. Drollig, Casart, Dancrole, Paquin, und wie sie alle heißen mögen, die getreuen Schätze, diese Kostproben ihrer Ideen und Gedanken, werden sich, wie es der Modisten hat, wieder untereinander in harten Scherren messen. Und wer wird siegen? Oh, leider! auf den sich jetzt die Ruhmehaube der Pariserinnen in den letzten Monaten wendet, hat es verstanden, durch die wunderbaren Toiletten, die er der Prinzessin Marie Bonaparte, der barmherzigen Verbitterten des Prinzen Georg von Griechenland, gearbeitet hat, ihr Interesse zu fesseln. Sie waren auch besonders diese schimmernden, wirklich herrlichen Toiletten und repräsentieren den Wert von nicht weniger als einer halben Million Franc. Was man bezweigt all das. Mit besonderem Raffinement hat man bei allen Toiletten berücksichtigt, daß die Figur, der Jahre Dalls und die kämmen Form der Frisuren in Beziehung gelangen konnten. Ein Meisterwerk war eine Toilette aus weißem Tüll mit eingearbeiteten Spitzen-Decorations und Rosenhaufen in verschiedenem Metall. Kleine Blüten waren um den Ausschnitt und am Wande der weissen, feinen Kernele gelegt. Dulzig schimmerte rote Seide unter dem weissen Tüll hervor. Ein hoher, sehr feiner, umfänglich die ganze Empire-Toilette, Dancrole-Toilette, denn nachschauen sich, wie mit einem Schläge, die japanischen Formen in dieser Gattung. Das eine Wiederholung, die mit solcher Mägenheit einjeder, nicht lange regieren würde, war zu erwarten. Es war zu viel des Guten, und man konnte die Reaktion. Man ist japanisch geworden, und all die gleichen Schätze des Reiches der aufgehenden Sonne vermögen und nicht mehr zu retten. Die Formlosigkeit des japanischen Stils löst und plüschig ab. Was hat zum altmodischen Empire zurückgeführt, um von da, das ist die Sentimenten der diesjährigen Saison, wieder zu gehen in das Land der Ratten, Wäcker in flatternden, Simons mit man sich in grüchliche Guitons und Neplars hülsen. Und es läßt sich nicht leugnen, die langer, fließenden Gewänder der Frauen des alten Griechenlandes seien immer wieder erneut durch die

Wohlt, die sie verleiht. Dieser weiche Fallentwurf, dieser sich Annehmungen an die Formen des Körpers, diese schlanken, ruhigen Linien, das alles behält das Auge wohlwollend und angenehm. Also, die Toiletten die Winter 1908 fügen unter diesen eleganten Etern. So gar die Schleppe des Gesellschaftsleideren darf nicht brechen, sondern sie muß wie ein Kissen ausfallen. Die Größe ist nach geschicklichen Geschmack garniert, ist ganz ärmellos. Eine breite, goldene Schmale hält das Faltenarrangement auf der Schulter zusammen, und die Waage dieser eleganten Genies bieten möglichst die Gewähr des Stils. Die Empfindlicher legen sich sehr stark in ihren Formen an diese Genies an.

Alle Toiletten, mag es sich um solche für kleinere Gesellschaften oder große Wälle handeln, tragen das Gepräge äußerer Eleganz. Sie sind geradezu kleben in ihren Gaben, verweilen in ihrem Gemüsel von Berlin, Kasselten, Gold- und Silberherkerten. Würdenhafte Handtuche, gute und schlechteartige Gewebe gleiten kaum sichtbar über föhliche Seidenstoffe, und farbenreiche Seidenen in irreführenden Farben geben den schimmernden Gang der eleganten Seiden. Stoffe Silberherkerten mischen sich mit leuchtenden Goldherken und dürfen reichlich auf manigfaltigen Stoffen. Der Stil der Toilette fordert, wie gesagt, weiche, fließende, sich in gewisse Falten legende Stoffe, und so sehr lahndige Seide, Vellern, Tüll, Mouline, Güns auf Zaitzen, Gessals und vor allem der Größe de Chine obenan. Für die Grande-Toilette wählt man Atlas und zwar feinen, so eingemante hochaufliegende Schürstammelumen oder fingerbreite eingewandte Gold- und Silberherken die Kohlrart ergeben und dem sonst müdren Stoff etwas Eigenartiges verleihen. Ein jedes der Stoffe soll weich werden. Augenblicklich aber herrschen mittelmäßige Nuancen, und daneben Montagnini, Reide, Neapopolaine, Coraire, Freise, Corail, Wunderhühls nehmen sich auf diesen Handtuchen die düstigen Farben, Orienten und Luftete flühlicher Blumen aus, womit man vielfach den Schmuck der Herbe — er ist dies Jahr hoch nach und mit — und Kermel, die so verführerisch die Schönheit des darunter ruhenden Frauen ames verraten, garniert. Weiß haben diese Blumen und Blüten goldene Kränze, und glühende Zantropfen schimmernd auf den zarten Blumenblättern. Nicht selten kommt ein wenig fester Blüten auch an und im geschicklichen Schmuck angelegte Ganspähler. Da, um diese geschickliche Note noch mehr zu betonen, zieht man sich bunte Häber und schmale Goldherken durch das Haar. Das neue aber ist als schmiedlicher Kopfschmuck der „heiligenfeden“. Warum gerade hier, was man nicht recht, denn das unter Wohlwollen ihres frommen Handel wegen Schicklich nach diese Auren haben, kann man kaum einsehen. Aber wie das so ist im Leben ist, gerade auf das, was man am wenigsten verbietet, ist man am meisten. Und wirklich, es macht einen ganz eigenartigen Eindruck über dem ritzigen Gefächern einer Frau einen verblühenden Schatz zu sehen. Dieser festhaltende Beleggehören ist ein schmaler Streifen von Gold oder Silbergarnitieren mit Goldsteinen und Brillanten besetzt, der sich über einen Nadelstamm erhebt. Der Stamm wird in das hochgenommene Haar gefestigt, und nun leuchtet und glitzert der große Reif gar anmuthig über dem Kopf der Trägerin. Aber dieser „ethische Beleggehören“ ist nicht die einzige Sensation der Mode. Die langen Ohrringe, die man vor zwei Generationen mit Begeisterung trug, tauchen immer häufiger auf. Besonders sind es die schlanken, blonden Engländinnen, die diese neuen alten Wiederholung zuliegen, und auch, wie man sich ergibt, die hübsche, junge Paronten Engländer, die zur linken Hand angestrichen Gemäch des alten Beleggehörige soll es um Berlin, Brillanten und hellblaue Saphire hervorragt man bei den Schmuckstücken in diesem Winter. Eine originale Neuheit in Schmuck, wenn man so sagen kann, geht von Amerika aus. Dies Thal ist es nicht

etwas Bizarres, Exzentrisches wie sonst, sondern etwas ungeniem Anmuthiges, fast Nostalgisches. Es ist das „Blumenarrangement“. Ein jedes besteht aus einem kunstigen Bunde, das um das Gesicht gelegt wird, und an ihm ist eine vorläufige Note oder sogar eine andere Blume, in grüne Blätter eingehüllt, befestigt. Diese sich an den besten dem kleinsten jede blühenden Blüten wäfen entzünden. Ob sie aber dem Geschmack jeder Frau entsprechen, ist fraglich. Besonders wenn es sich um ein Zeichen der Bewunderung, Verehrung oder Liebe handelt, werden wohl die meisten unserer prächtigen Pariserinnen Anknüpfen mit Blüten aus falschen Seiden bevorzugen, zumal weil man nach der Mode des Tages sehr an Stelle des Verlobungsringes aus ein Armband — am Oberarm trägt, Verlobungsringe am Finger sind altmodisch. Nach Prinzessin Marie Bonaparte erhielt von ihrem Bräutigam 3 Verlobungsringe. Sie waren in Gold auf amte diese gestrichelt, doch verlor man das Gold betonte unter Diamanten und Saphiren, die es abwechselnd bedeckten. Rings herum um den Reife hingen brennendgelbe Perlen und Diamanten. So wunderbar die Idee mit den Krümmen klingt, so ist sie im Grunde genommen sehr praktisch.

Diese Krümmen fallen nämlich bei Zweck haben, die langen zu dem ausgeschmittenen Kleider schlingen, bis fast zur Schulter reichenden handschuh zusammenzubringen und vor dem Herabgleiten zu sichern.

Kropfs, diese Handhübe! Sie werden in Weiss und bänlichem Gezeget, sind in der Farbe der Toilette getönt und werden mit einem oder mehreren Steinchen geschliffen. Die Spitzenhäubchen setzen als passend. Ebenso wie bei Handhüben muss der Schal die gleiche Farbe der Toilette haben. Ein ihm noch ein besonderes Gepräge zu verleihen, wird er mit schwarzem Leder besetzt. Die Form ist lang gezogen, halbrund, nicht just, und einbig in einen hohen Hals, als Aufschmückung erhält der elegante Gesellschaftsabend nicht selten feine Spinneln und Schellen im Ganspählerband. Die letzten Beleggehören, die man voriges Jahr überall im Ballsaal sah, verschwinden immer mehr. Reich und feiner Schmuckungen sich an ihrer Stelle hellfarbige abgewandte Größe de Chinesen aus dem entblühten Schuttern höherer Frauen, wenn sie ausdauern nach dem Tanz in ihrem Stoffe können und schimmernd den Ganspähler ihres Beleggehören säubren. Das ist auch der Augenblick, wo ein unbedeutend ergehender, in Wahrheit aber so viel vermergender Toilettengehören in seine Rechte tritt. Es ist dies der Fächer. Man trägt in diesem Jahre mit Vorliebe Straußenfederfächer, oder gleich gemachte, mit schillernden Bauffellen besetzte Empirefächer. Sie quäler und gewandter die feinen Hände verleiht, mit dem Fächer umzugehen, um lo beherber wird et. Der Fächer vermag eine ganze Saison von Weisheit wiederzugeben und findet auch auf die Bitte: „si tu maxime, ma belle blonde“ („Lieb! Du mich, ichone blonde“) die richtige Antwort. Hoffen Gung Eborate.

Emser Wasser
 Kränchen
 Weniger bemittelte **Erfinder**
 et. Patente, Gebrauchsmuster x.
 durch A. Telekman & Co., Leipzig,
 Querstrasse 31. Telefon 9901.
 Auskunit kostenlos.

ED. COHN

HERREN-MODEN

Leipzigerstr. 1 **GEGR. 1865** im Rathaus

Mitglied des Rabalt-Spar-Verein. **Streng feste Preise.**

Halbschwere Ulsters und Paletots
 in dunklen Farben und modernen Mustern **20** M.
 50—35 30 26 22

Winter-Weberzieher
 in grösster Auswahl, hergestellt aus den tragbarsten und modernsten Stoffen **12** M.
 60—40 36 32 30 28 25 22 20 17 14

Joppen
 für Männer, Jünglinge und Knaben **2** 40
 36—13,50 12 10 9 8 7 6 5 4,25 3,50 3

Pelerinen
 in allen Façons und Grössen **7** M.
 26—13 12 11 10 9 8

Grosses Stofflager zur Anfertigung feiner Herrenmoden im eig. Massatelier.

Jackett-Anzüge
 aus modernsten blauen u. braunen Stoffen, mit Rückenstütze u. engen Hosen **15** M.
 55—51 29 26 23,50 20 19 17

Gesellschafts-Anzüge,
 solideste Machart, nur bewährte Fabrikate **30** M.
 65 bis

Matrosen-Pyjacks
 für Kinder **4** 50
 20 17 15 12 10 7 6

Beinkleider
 zum Streipsazieren **2** 80
 14 12 11 9,50 8 7 6 5 4 3

Berufs-Kleidung,
 unerrlichste Auswahl in allen Artikeln und Preislagen.

Infolge der warmen Witterung grosse Preisermässigung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19071208061/fragment/page=0001

